

# Volksmusik weltoffen interpretiert

Die Schweizer Volksmusik wurde beim Konzert der Band eCHO in Dübendorf weiter als gewöhnlich gefasst. Die Musiker zelebrierten die Rückkehr zu den eigenen Wurzeln.

Von **Lukas Leuzinger**

**Dübendorf.** – Eine etwas andere Art von traditionellem Schweizer Liedgut war am Freitag in der Oberen Mühle in Dübendorf zu hören. Das Projekt eCHO, bestehend aus den vier Musikern von Doppelbock sowie Christine Lauterburg, Walter Lietha und Corin Curschellas, spielte Schweizer Volksmusik abseits des Mainstreams. Das mag vor allem an der musikalischen Vergangenheit der Mitwirkenden liegen. Denn die meisten von ihnen sind nicht von Haus aus Volksmusiker.

«Viele Schweizer Volksmusikgruppen beschränken sich auf Lieder aus dem 20. Jahrhundert und auf die klassischen Volksmusikinstrumente», sagt Dide Marfurt, der unter anderem auf einer mittelalterlichen Drehleier und einer bulgarischen Tamburiza spielt. eCHO fasst den Begriff der Volksmusik weiter, sowohl stilistisch als auch zeitlich. Jazz findet ebenso Eingang in die Interpretation wie Klänge aus den Anfängen der Eidgenossenschaft.

## Tod als thematischer Schwerpunkt

In jungen Jahren wollte Dide Marfurt nichts mit der Schweizer Volksmusik und ihrem konservativen Image zu tun haben. Vielmehr faszinierte den Musiker der Blues, später irischer und schottischer Folk. «Doch als ich in Irland gefragt wurde, ob es auch in der Schweiz Volksmusik gebe, wurde ich neugierig», erzählt er. So begann er, seine Heimat musikalisch neu zu entdecken. Bald wurde die Band Doppelbock gegründet.

Unter dem Projektnamen eCHO spielt die Formation seit 1999 mit verschiedenen Musikern zusammen. Das dritte Album nennt sich «Schnitter» und hat den Tod als thematischen Schwerpunkt. «Der Tod ist doch etwas, was alle Menschen verbindet», sagt Christine Lauterburg. Dide Marfurt ergänzt: «Wir haben gemerkt, dass der Tod in sehr vielen Volksliedern behandelt wird.» Das Ganze hört sich jedoch nicht durchwegs traurig an, vielmehr wird das

Thema gelegentlich auch mit Augenzwinkern betrachtet.

Die verschiedenen musikalischen Hintergründe der Musiker verleihen der Musik von eCHO einen ganz eigenen Klang. Mittelalterliche Instrumente wie die Schalmel oder die helvetische Sackpfeife, die eidgenössische Variante des Dudelsacks, ergänzen sich mit Schwyzerörgeli und E-Bass. Schweizer Volksmusikgut, das bis ins Mittelalter zurückreicht, wird über die musikalische Grenze hinweg neu inter-

pretiert. «Wir nehmen einfach ein Volkslied», erklärt Dide Marfurt, «und beim Spielen entwickelt sich der Groove automatisch.»

Das Ergebnis ist traditionelle Musik, die frei von jedem Zwang ist und zuweilen auch etwas schräg daherkommt. «In unserer globalisierten Welt wird es immer wichtiger, auch nach den eigenen Wurzeln zu suchen», meint Marfurt. eCHO gelingt dies, ohne dass dabei die Weltoffenheit verloren ginge.



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Christine Lauterburg singt voller Inbrunst Schweizer Volkslieder.